**Gedankenexperiment Straßenbahn / Dilemmafrage**

\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

Stellen Sie sich vor, eine Straßenbahn kann nicht bremsen und rollt direkt auf fünf Gleisarbeiter zu. Nur Sie können den Tod der Arbeiter verhindern, nämlich indem Sie eine Weiche stellen und die Bahn umlenken. Doch auf dem anderen Gleis steht auch ein Arbeiter, ein einzelner. Entweder also Sie tun nichts und fünf Menschen sterben oder Sie stellen die Weiche und ein einzelner Mensch stirbt. Was ist moralisch geboten? *Die meisten Menschen finden es richtig, die Weiche zu stellen, auch wenn dabei jemand stirbt. «Besser ein Toter als fünf», lautet die Begründung.*

Doch was tun Sie, wenn Sie die fünf Arbeiter nur retten können, indem Sie einen sehr dicken Mann von einer Brücke stoßen, sodass dieser die Bahn zum Stehen bringt? *Hier finden die meisten, man dürfe den dicken Mann auf keinen Fall von der Brücke stoßen – auch wenn damit fünf Menschenleben gerettet werden.* Dass Sie selbst vor die Bahn springen, ist übrigens keine Option, da Sie nicht schwer genug sind. Darum der dicke Mann. Warum aber gilt bei der Weiche «fünf gegen eins» und beim dicken Mann «eins gegen fünf»? Wo liegt der Unterschied?

Der direkte Körperkontakt mit dem dicken Mann mag ein psychologisches Hindernis sein. Es fragt sich jedoch, ob er für die moralische Beurteilung relevant ist: Angenommen, der dicke Mann steht auf einer Falltür, die Sie aus der Ferne mit einem Hebel öffnen können. Dann ist Ihre Handbewegung in beiden Straßenbahn-Fällen exakt dieselbe: Sie legen einen Hebel um.

Im einen Fall lenken Sie damit den Zug auf ein anderes Gleis und ein Mann kommt ums Leben. Im anderen Fall öffnen Sie eine Falltür, wodurch ein dicker Mann vor einen Zug fällt, ihn stoppt und dabei stirbt. Denken Sie, in dieser letzten Variante sollte man die Falltür öffnen? Worin besteht der Unterschied zwischen den beiden Situationen? Eine vielversprechende Antwort lautet: Bei der Weiche beabsichtige ich den Tod des einzelnen Gleisarbeiters nicht, sondern nehme ihn lediglich in Kauf.

Den dicken Mann dagegen werfe ich absichtlich in den Tod, um die fünf Arbeiter zu retten. Hier wird ein Mensch auf seinen Körper reduziert und zu einem bloßen Mittel zum Zweck gemacht. Gegen diese Instrumentalisierung richtet sich unsere moralische Empörung.

Bei der «Straßenbahn» stehen sich die zwei einflussreichsten Moraltheorien gegenüber. Gemeint sind der **Utilitarismus** und die **Pflichtethik**. Gemäß dem Utilitarismus bemisst sich der moralische Wert einer Handlung allein an den erwartbaren Folgen der Handlung: Wenn du wissen willst, ob eine Handlung gut ist, dann schau, was dabei herauskommt.

Für die Praxis heißt das: Handle so, dass durch deine Handlung das Glück der Betroffenen maximiert und das Leid minimiert wird. Das größte Glück für die größte Zahl – darin besteht das Ziel der Moral. Die Begründung «Besser ein Toter als fünf» ist also eine utilitaristische Begründung. Wichtige Vertreter des Utilitarismus waren die beiden englischen Philosophen Jeremy Bentham (1748-1832) und John Stuart Mill (1806-1873). Der bekannteste gegenwärtige Vertreter dieser Denkrichtung ist der australische Philosoph Peter Singer.

\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_Anders sieht das die Pflichtethik (auch «Deontologie» genannt, vom altgriechischen «deon» für «Pflicht»): Ihr zufolge besteht der Wert einer Handlung nicht nur in ihren Konsequenzen, sondern in der Handlung selbst. Es gibt Handlungen, die schlecht sind, egal wie viel Gutes dabei herauskommt. Töten, Foltern und Stehlen gehören dazu. Diese Handlungen sind kategorisch falsch und können nicht durch Kosten-Nutzen-Rechnungen aufgewertet werden. Es gibt Dinge, die man nicht tun darf, unter keinen Umständen. Diese moralischen Verbotsschilder schützen unsere Menschenwürde und verhindern, dass unsere Interessen oder unser Leben für das Gemeinwohl geopfert wird. Die Pflichtethik geht auf Immanuel Kant (1724-1804) zurück, den deutschen Aufklärungsphilosoph.

\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

*Herr Precht, Sie stehen am Stellwerk und müssen entscheiden, ob Sie einen Zug ohne Bremsen auf eine Gruppe von fünf Bauarbeitern auffahren lassen oder auf einen einzelnen Arbeiter. Das ist die Ausgangslage im Gedankenexperiment «Straßenbahn». Was würden Sie tun?* Ich weiß nicht, was ich tun würde. Wahrscheinlich würde ich wild und vergeblich rufen. Aber die Frage will ja auch nicht wissen, was ich wirklich tun würde. Sie will wissen, was ich meine, tun zu sollen. Und da würde ich wohl auch die Weiche umstellen auf den einzelnen Arbeiter.

*Ist es moralisch gesehen schlimmer, eine Person aktiv zu töten, als sie passiv sterben zu lassen? Wenn ja, warum?* Für den philosophischen «Utilitarismus» ist beides gleich schlimm, weil er eine Handlung nach ihren Folgen bewertet. In unserem moralischen Empfinden beurteilen wir allerdings auch die Absicht und die Motivation einer Handlung mit.

Wenn ich nicht spende, und es sterben deswegen Bauern in Eritrea, ist mein Handeln vielleicht kalt und gleichgültig. Wenn ich jedoch nach Eritrea reise und eigenhändig ein paar Bauern erschieße oder erwürge, handle ich gezielt sadistisch. Selbst wenn die Folgen gleich sein sollten, die Handlung ist unterschiedlich zu bewerten.

*Würden Sie die Weiche auch stellen, wenn es sich bei der einzelnen Person um Ihr eigenes Kind handelte?* Selbstverständlich nicht!

*Kann es moralisch richtig sein, Personen zu bevorzugen, die uns nahestehen?* Es ist richtig, weil es sich richtig anfühlt. Moral ist ein hochsensible emotionale Sache und keine mathematische Rechenaufgabe. Eine Ethik, die unsere biologischen Instinkte ausblendet, ist vielleicht gerecht, aber zugleich inhuman.

*Sollten wir den dicken Mann von der Brücke stoßen?* Auf keinen Fall!

*Warum nicht?* Aus den gerade genannten Gründen. Wir schubsen nicht, weil diese moralische Handlung kontraintuitiv ist.

*Darf man Menschen unter keinen Umständen instrumentalisieren? Oder gibt es Situationen, in denen es moralisch zulässig ist, beispielsweise jemanden zu foltern?*

Darauf gibt es keine gute Antwort. In der Praxis müssen wir irgendwo die richtige Mitte finden: zwischen Kants Gebot, dass wir einen Menschen nicht «verzwecken» dürfen und der utilitaristischen Maxime, zwischen Glück und Leid abzuwägen. In jedem Fall befinden wir uns bei dieser Frage zwischen zwei Polen.

**Fünfsatztechnik + 60 Sekunden**

„Fünfsätze“ sind gedankliche Bausteine, die es erlauben, in fünf Denkschritten

(daher: Fünf-Satz) kurz, logisch folgerichtig, einprägsam und zielgerichtet zu argumentieren. Die Fünf Schritte sind sinnvoll, weil:

Mit dem ersten Denkschritt lenken Sie die Aufmerksamkeit des Gesprächspartners auf Ihren Diskussionsbeitrag,

Im 3fach gegliederten Mittelteil führen Sie die eigentliche Beweisführung durch.

Zum Beispiel

Gegenüberstellung der Vor – und Nachteile

Pro Kontra Argumente

Eigenes Urteil

Zum Schluss wird der Kerngedanke in einem Ziel – oder Zwecksatz zugespitzt und einprägsam zusammengefasst.

Beim dialektischen Fünfsatz entwickeln Sie den eigenen Standpunkt schrittweise durch Abwägung, Für und Wider.

Durchführung des dialektischen Fünfsatzes zum Thema Rauchen:

1. Gern sage ich meine Meinung zum Thema Rauchen am Arbeitsplatz.
2. Für das Rauchen wird häufig angeführt......Als weiteres Argument
3. Gegen das Rauchen spricht vor allem....Hinzu kommt
4. Daraus kann nur folgen: Es muss und sollte so und so sein.
5. Daher mein eindringlicher Appell an Sie.....message / Statement

Und warum 30 bis max. 45 Sekunden?

Zeit ist knapp. Für Sie genauso wie für Ihren Gesprächspartner. Wer ärgert sich nicht über zu lange Wortmeldungen, Vielredner, den fehlenden roten Faden in Gesprächen und Besprechungen, langatmige Telefonate und andere Zeitfresser.

In der Psychologie des Behaltens gibt es die Erkenntnis, dass die durchschnittliche Aufnahmefähigkeit des Menschen etwa 30 Sekunden beträgt. Nach dieser Zeitspanne neigen viele Zuhörer dazu, sich anderen Reizen oder Themen zuzuwenden. Die Aufmerksamkeit schwindet.

Je mehr Sie reden, umso größer ist die Gefahr, dass Sie überflüssige Sachen sagen und durch Vielreden Sympathie verlieren.

Fast alle Werbespots in Fernsehen und Radio dauern maximal 30 Sekunden, meist jedoch nur knapp die Hälfte. Lange Spots wären für die meisten „Werber“ auch zu teuer, aber davon abgesehen bringt es keinen Effekt, Spots über die 30 Sekunden Marke hinaus zu strecken.

**Alle Kreter lügen? JA oder NEIN?!**

Angenommen, ein Bewohner aus Kreta behauptet, dass alle Kreter lügen, dann bedeutet das, dass die Behauptung, dass alle Kreter lügen eine Lüge ist, weil er selbst auch Kreter ist. Wenn es also gelogen ist, dass alle Kreter lügen, dann bedeutet das, dass Kreter die Wahrheit sagen. Wenn aber Kreter die Wahrheit sagen, dann hat auch dieser Kreter die Wahrheit gesagt, als er sagte, dass alle Kreter lügen und dann muss es stimmen, dass alle Kreter lügen.

\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

**Arbeit in 2 er Gruppen / 1 Tn JA / 1 Tn NEIN**

Auswertung:

Wer überzeugt uns mehr?

Wer hat Recht?

Was ist die Wahrheit?

Gibt es eine objektive Wahrheit?

**Das Lügenparadoxon - eine Herausforderung für Denker**

Es ist nicht immer einfach, zwischen Wahrheit und Lüge zu unterscheiden. Wir sprechen heute über eine Paradoxie, mit der sich schon viele Philosophen und Mathematiker befasst haben.

Das Lügenparadoxon hat Philosophen, Logiker und Mathematiker im Laufe der Geschichte immer wieder herausgefordert. Obwohl sein Ursprung auf das antike Griechenland zurückgeht, ist es noch heute Gegenstand von Studien und Debatten. In diesem Artikel untersuchen wir dieses Paradoxon, das sich der Logik und der Vernunft widersetzt, und schauen uns seine wahre Bedeutung und die verschiedenen Lösungsvorschläge an.

Aus einem einfachen Satz entstehen alle möglichen logischen und philosophischen Theorien, die dieses Paradoxon noch rätselhafter machen. Wie ist es möglich, dass Wahrheit und Lüge auf so komplexe Weise miteinander verwoben sind? Wie wirkt sich das auf unser tägliches Leben und die Art und Weise aus, wie wir mit anderen umgehen?

**Das Lügenparadoxon: Was ist das?**

Die älteste Version des Lügenparadoxons verdanken wir dem griechischen Dichter und Propheten Epimenides von Kreta, der im 5., 6. oder 7. Jahrhundert vor Christus lebte. Sein Paradoxon lautet wie folgt: **“Alle Kreter sind Lügner.”** Epimenides ist Kreter, deshalb gehen wir davon aus, dass er lügt. Handelt es sich um eine Lüge, sind nicht alle Kreter Lügner, Epimenides könnte also die Wahrheit gesagt haben.

**“Alle Wahrheiten sind paradox“** (Leo Tolstoi)

Im Laufe der Zeit wurde das Lügenparadoxon unterschiedlich formuliert. Die einfachste Formulierung ist “Dieser Satz ist falsch“. Es lässt sich nicht logisch argumentieren, ob diese Aussage falsch ist oder nicht. Nehmen wir an, der Satz ist falsch: Es trifft zu, was er behauptet, deshalb müsste der Satz wahr sein. Gehen wir jedoch davon aus, dass der Satz falsch ist, trifft nicht zu, was er behauptet, deshalb wäre die Aussage richtig.

**Weitere Varianten sind beispielsweise:**

Ich bin ein Lügner.

Ich sage nie die Wahrheit.

Der nächste Satz ist falsch. Der vorherige Satz ist wahr.

Das Lügenparadoxon macht es schwierig, die Wahrheit zu finden.

**Das Problem mit dem Lügenparadoxon**

Wir stehen vor verschiedenen Problemen der Logik: Wenn “Dieser Satz ist falsch” falsch ist, wenn er wahr ist, jedoch wahr, wenn er falsch ist, ist er keines von beiden. Das Prinzip der **Bivalenz,** das besagt, dass jede Aussage entweder wahr oder falsch sein muss, ist also nicht zutreffend. Wenn jedoch beides gleichzeitig zutrifft, entsteht ein logischer Widerspruch. Der Wahrheitsgehalt kann weder verneint noch bejaht werden.

Viele weisen auf die Selbstreferenz des Satzes hin. Das Problem dabei ist, dass ein Satz nichts über sich selbst aussagen kann. Es ist das Subjekt (der Mensch), das dem Gesagten Bedeutung verleiht. Wir versuchen außerdem, diesem Satz einen Wahrheitswert zu geben, doch im Alltag analysieren wir nicht jedes Wort, sondern versuchen uns so auszudrücken, dass andere uns in einem bestimmten Kontext verstehen.

**Gibt es eine Lösung?**

Die vielen Philosophen und Denker, die sich mit dieser Paradoxie beschäftigt haben, konnten keine Lösung finden. Alfred Tarski schlug als möglichen Kompromiss die genaue Definition der Begriffe Wahrheit und Falschheit vor. Das Problem beginnt, wenn wir diese beiden Konzepte nicht präzise definieren. Paul Grice, ein britischer Philosoph des 20. Jahrhunderts, argumentiert, dass man den Kontext verstehen muss. Er weist darauf hin, dass das Paradoxon nur dann entsteht, wenn es keinen Kontext gibt.

Bertrand Russell führte das Problem auf einen logischen Fehler zurück. Er schlug vor, Wörter oder Sätze einzuführen, um das Problem der Selbstreferenzialität zu vermeiden.

Trotz aller Versuche, gibt es keine zufriedenstellende Lösung. Dieses Paradoxon hat neue Fragen aufgeworfen, mit denen sich die Philosophie beschäftigt hat.

Dieses Paradoxon bleibt als ungelöstes Rätsel bestehen, das zu logischen und philosophischen Gedankenexperimenten anregt.

**Ungelöstes, aber faszinierendes Problem**

Das Paradoxon des Lügners ist eines der herausforderndsten und faszinierendsten Rätsel der Logik. Philosophen, Mathematiker und Logiker befassen sich seit Jahrhunderten mit diesem Problem. Obwohl es nicht gelöst werden konnte, leistete diese Paradoxie einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Logik und der Philosophie. Es zwingt uns auch dazu, Konzepte wie Wahrheit und Falschheit zu analysieren.